

Warum Bauausstellungen? = Pourquoi faire des expositions de construction? = Why architecture exhibitions?

Autor(en): **Tempel, Egon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1964)**

Heft 12: **Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-332051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum Bauausstellungen?

Pourquoi faire des expositions de construction?

Why Architecture Exhibitions?

Bau- und Wohnausstellungen sind immer wieder Anlaß gewesen, breitere Volksschichten mit den kulturellen Absichten und Auffassungen einer Epoche bekannt zu machen und zu konfrontieren.

In der Geschichte der modernen Architektur gibt es große Bauausstellungen mit revolutionärer Bedeutung. Wir wissen heute, daß die Werkbundausstellung 1914 eines der bedeutendsten Ereignisse dieses unseres Jahrhunderts auf diesen Gebieten war.

1927 erregte die Ausstellung auf dem Weißenhof in Stuttgart eine weltweite Diskussion. Bauten von Gropius, Mies van der Rohe, Le Corbusier, Oud und Scharoun wurden leidenschaftlich diskutiert. Die »Interbau« 1957 in Berlin ging in ihrer Dimension bis an die äußerste Grenze des innerhalb einer solchen Schau Möglichen. Ausstellungen sind notwendig und fördern die schöpferischen Kräfte. Ihr soziologischer Wert liegt darin, daß sie jedem zugänglich und verständlich sind und daß dadurch jeweils der Gedanke vom modernen »besseren« Bauen und Wohnen in alle Schichten einer Gesellschaft hineingetragen wird. Und gerade von diesem Gesichtspunkt aus muß man sagen, daß viel zu wenige Bauausstellungen veranstaltet werden.

Die Ausstellung »Nordisk Villapara« (nordische Villa-Parade) in Norrköping in Mittelschweden, wenige Meilen südlich von Stockholm in der Nähe der Ostseeküste gelegen, ist keine Schau der Superlative. Skandinavien, eine »architektonische Großmacht«, hat bewußt auf Sensationen verzichtet. Mit der diesen Ländern eigenen Bescheidenheit ist man an dieses Projekt herangegangen. Auf klangvolle Namen wurde bewußt verzichtet. Nicht Aalto, sondern Kristian Gullichsen baute für Finnland, nicht Asplund junior oder Markelius, sondern Sven Silow und Lennart Kvarnström projektierten für Schweden; und Dänemark wurde nicht von Arne Jacobsen repräsentiert, sondern von Jørgen Bo und Vilhelm Wohlert. Nur für Norwegen erschien die zentrale architektonische Figur, Sverre Fehn.

Sein Haus war in jeder Hinsicht die Überraschung der Ausstellung. Genauso gewaltig, wie es im Gelände steht, scheint die organisatorische Idee des Grundrisses. Es braucht Überwindung, bis man überzeugt wird von der Harmonie der Räume und der Gesetzmäßigkeit der Architektur im Aufbau, von der Logik der geschlossenen vier Nischen und der Offenheit der verglasten Ecknischen. Zweifellos steht das Haus hart im Gelände, und es scheint, als hätte sich Sverre Fehn allzu leichtfertig über die landschaftlichen Gegebenheiten hinweggesetzt. Die einzigartige räumliche Atmosphäre jedoch und das gesunde Wohnumfeld sind dagegen zweifellos bedeutende Argumente, die schon allein ausreichen und die Richtigkeit des Baues auch an dieser Stelle des Ausstellungsgeländes bestätigen.

Das Einfamilienhaus ist in Schweden noch immer die populärste Lösung des Wohnproblems. Aus dieser Sicht entschloß sich Norrköping zu diesem Ausstellungsthema. Ursprünglich sollten acht verschiedene Haus-

typen gezeigt werden. Zwei Projekte, nämlich die Häuser des Finnen Blomstedt und des Norwegers Are Vesterlid, blieben leider unausgeführt.

In Zusammenarbeit mit den nationalen Architektenverbänden wurden die Architekten ausgewählt. Das Programm gewährte größtmögliche Freiheit. Es gab keine Bindung an irgendein starres Schema. Für anonyme Familien sollten Häuser mit hohem Wohnkomfort errichtet werden.

Die internationale Debatte um den Einfamilienhausbau dürfte durch die Impulse aus Norrköping bereichert werden, obwohl keine revolutionären Ideen oder besondere neue Materialien verwendet worden sind.

Die Forderung nach einem individuellen Wohnumfeld und der Gestaltungswille der einzelnen Architekten waren zu anspruchsvoll, als daß eine mit standardisierten Bauelementen arbeitende Bauweise hätte angewendet werden können. Leider scheint auch in Skandinavien das vorfabrizierte Bauen der Betätigungsbereich nur der dritten oder vierten Architektengarnitur zu sein, was angesichts der dringenden Notwendigkeit, Verbilligungsmöglichkeiten im Bauen zu finden, sehr bedauerlich ist.

Allerdings hat Kristian Gullichsens Haus eine klare Tendenz in der Richtung auf die Elementbauweise. Grundrißlösung und Aufbau sind dabei lebendig und wohlproportioniert, die Nachteile des standardisierten Bauens sind durch die gründliche Ausnutzung der Variationsmöglichkeiten vermieden worden.

Das künstlerische Temperament eines Architekten ist entscheidend und nicht die Bauweise der einen oder anderen Art. Die Beschaffung von Wohnraum ist meiner Meinung nach eine vor allem baukünstlerische und nicht eine nur technische, ingenieurmäßige.

Die große Verbindungsmauer zwischen den beiden Häusern von Bo und Wohlert ist nichts anderes als ein architektonisches Motiv, das sich in der Gesamtkonzeption als richtig, praktisch und konstruktiv erwiesen hat. Motive machen Atmosphäre, architektonische Tricks Milieu.

Das Bauareal erhält durch die Gebäudegruppe von Bo und Wohlert einen notwendigen Abschluß nach Osten, während es nach Westen frei in die Landschaft ausläuft.

Sven Silows Haus mit dem markanten, bizarr über die Dachfläche hinausstoßenden Oberlicht liegt an ausgezeichneter Stelle und wirkt durch seine eigenartige Formgebung etwas zu vordergründig.

Auch bei Lennart Kvarnströms Projekt hat man das Gefühl, daß die Gegebenheiten des Geländes zu einseitig berücksichtigt wurden. Das Haus versinkt von Norden gesehen im Gelände.

Mit dem Problem Architektur und Landschaft haben sich Bo und Wohlert in überzeugender Weise auseinandergesetzt. Auch Blomstedts Haus hätte in dieser Richtung eine interessante Lösung ergeben.

Bei aller Bescheidenheit des Ausmaßes ist die Ausstellung in Norrköping ein guter Beitrag zum Thema Wohnhausbau gewesen.

Lageplan 1:1600 / Plan de situation / Site plan

Haus »1«: Sven Silow, Schweden.
Haus »2«: Sverre Fehn, Norwegen.
Haus »3«: Lennart Kvarnström, Schweden.
Haus »4«: Kristian Gullichsen, Finnland.
Haus »5« und Haus »6«: Jørgen Bo und Vilhelm Wohlert, Dänemark.

Maison »1«: Sven Silow, Suède.
Maison »2«: Sverre Fehn, Norvège.
Maison »3«: Lennart Kvarnström, Suède.
Maison »4«: Kristian Gullichsen, Finlande.
Maison »5« et maison »6«: Jørgen Bo et Vilhelm Wohlert, Danemark.

House "1": Sven Silow, Sweden.
House "2": Sverre Fehn, Norway.
House "3": Lennart Kvarnström, Sweden.
House "4": Kristian Gullichsen, Finland.
House "5" and House "6": Jørgen Bo and Vilhelm Wohlert, Denmark.

